

Mein grosses Lager in
Herren-, Damen- und Kinder-
Konfektion

bietet für Weihnachtseinkäufe die grössten Vorteile in Preisen
und Qualitäten

Konfektionshaus S. Mannes

Aue i. Erzgeb., Markt.

Vergessen Sie bei Ihren
Weihnachtseinkäufen
nicht die guten



DÜRKOPP
NÄHMASCHINEN
BESTES DEUTSCHES
FABRIKAT

Willy Kehrler, Aue

Bahnhofstr. 18, Telefon 260.



DÜRKOPFWERKE
AKTIENGESELLSCHAFT
BIELEFELD

Wie er auszog.

Eine Weihnachtsgeschichte
von Max Hochberg-Ohlampo.

(Nachdruck verboten.)

Er war ein alter Junggeselle. Das heisst so erschrecklich alt war er nicht. Er hatte kürzlich sein acht- unddreissigstes Jahr zurückgelegt. Seine Bewegungen waren noch rasch. Sein kurzgeschorenes blondes Haar stand noch ziemlich dicht, und sein Aussehen war ein so frisches, jugendliches, daß ihm auch ein kritischer Auge höchstens dreissig Jahre zugestanden hätte. Aber er nannte sich einen alten Junggesellen, und mit einem gewissen Trost; denn es stand nur bei ihm, ob er den alten Junggesellen abtun wollte oder nicht. Da waren genug liebenswürdige junge Damen, die ihn gern von dem Fluche der Einsamkeit erlösen hätten, vor allem Miss Hochstetters, die hübsche Braut mit den schwebenden Augen, die Schwester seines Freundes Harry. Aber er wollte ein alter Junggeselle bleiben, und aus eben dem Grunde hatte er auch seiner Wirtin die Wohnung gekündigt, sein trauliches Heim am Karlsbad aufgegeben.

Es war eigentlich eine rechte, rechte Kummerei gewesen, denn so behaglich, das gefand er sich mit heimlichem Seufzer ein, würde er es nirgends finden. Sie hatte ihn verlobt, ganz furchtbar verlobt in den nahezu zwei Jahren, die er jetzt bei ihr gewohnt hatte. Sie war freilich auch keine Wirtin und Vermieterin im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Sie war eine Dame, die Witwe eines Direktors einer Gasanstalt in einer größeren Provinzstadt, die nach dem Tode ihres Mannes in die Hauptstadt gezogen war, wo sie Verwandte besaß. Um eine bessere Wohnung in guter Gegend zu haben, trat sie zwei Stuben ab. „Für eine feine, ältere Dame“, hatte die Annonce gelautet, „aber eben solchen Herrn, doch würde eine Dame den Vorzug erhalten.“

Die schlante, zart gebaute Frau mit dem leibenden Zug im Gesicht, dessen Blässe durch die schwarze Kleidung doppelt auffiel, hatte ihm die Zimmer erst gar nicht zeigen wollen, als er auf das Inserat gekommen. Sie wünschte nicht an junge Herren zu vermieten, hatte sie gesagt. Daß er die Zimmer nicht einmal sehen sollte, reizte ihn. „Aber erlauben Sie“, hatte er erwidert. „Sie unterschätzen mich! Ich bin ein ganz alter Junggeselle, und einen ruhigeren Mieter können Sie schwerlich finden. Ich bin Privatgelehrter, treibe vergleichende Sprachforschung und wünsche eine durchaus ruhige Wohnung. Sie werden an mir nichts auszufehen haben.“ Nur widerstrebend hatte sie ihm die Zimmer gezeigt.

„Eigener Eingang von der Treppe, kein Gegenüber, eine Gartenwohnung, wie ich sie wünsche“, hatte er gerufen. „Der Preis?“ Sie hatte ihn genannt. „Einverstanden! Für Bedienung zahle ich extra. Früh nehme ich Kaffee. Abends, wenn ich nicht aus bin, kann ich wohl Tee und ein Butterbrot haben?“ Im Begriffe, das Wortemerkmal zu stehen, hatte er bemerkt, wie ein helles Rot ihr in das schmale Gesicht schob; rasch hatte er nach der Brusttasche gegriffen. „Die Wohnung ist frei? Dann komme ich schon morgen. Hier ist meine Karte.“

Er hatte sie überrumpelt! Das sah er an dem erschrockenen Blick, der ihn aus den dunkelblauen, schwarzbewimperten Augen traf.

Andern Tages war er eingezogen. Eine sauber getriebene ältere Frau hatte ihm die nötige Hilfe geleistet, nachdem ihm Frau Vina Steffens die Schlüssel

ausgehändigt und sich in sehr zurückhaltender Weise nach seinen besonderen Wünschen erkundigt hatte. Dieselbe ältere Frau — sie war einst Dienstmädchen bei den Eltern seiner Wirtin gewesen — hatte ihm abends den Tee gebracht, und sein Blick hatte mit Behagen die frische weiße Schürze wahrgenommen, die sie vorgebunden. Und wie blühfauber und appetitlich sich das Teegerät ausnahm auf dem eichenen Tische mit den blinkenden Nickerlbeschlägen! Er hatte sich selber Glück gewünscht zu dem neuen Heim und nur im stillen befürchtet es möchte mit der Zeit nicht so bleiben. Allein es blieb so, und das wohlige Gefühl des Zuhause-seins nistete sich mehr und mehr bei ihm ein.

Wochenlang hatte er von seiner noch in Trauer gehenden Wirtin nichts zu sehen bekommen, und das war ihm sehr lieb gewesen; es ist das beste Wohnen, wenn man sich fremd bleibt. Seine Wünsche abermittelte Frau Schneider, die auch die Miet- und sonstige Besorgungen in Empfang nahm.

Die kleine Lisa, das dreijährige Kind seiner Wirtin, hatte den Verkehr zwischen ihnen angebahnt. Auf der Treppe hatte sie eines Tages ihre rundliche Rechte von Frau Schneiders Hand losgemacht, um sie ihm zu geben. „Wie heißt du denn?“ hatte er gefragt und ihr das feidenweiße, schwarze Haar gestreichelt. Sie hatte ihn mit den blauen Augen groß angesehen, und er hatte bei sich gedacht: Was für ein schönes Kind! „Lisa Offen“, hatte sie langsam geantwortet, und dann eifrig: „morsen ist mein Geburtstag!“

Natürlich hatte er den nächsten Morgen bei seiner Wirtin angeklopft, um der Kleinen etwas zu bringen. Dabei hatte er den Stutzflügel wahrgenommen und gefragt, ob sie denn müßiere, er habe doch noch gar nicht spielen gehört.

Sie hatte wie ein Schuimädchen die Augen gesenkt und mit Besangenheit entgegnet: „Ich spiele, wenn Sie zu Rische gehen und abends, wenn Sie den Tee abbestellt haben und aus sind.“

Dann hatte er einst den Tee abbestellt gehabt und war zufällig abends wiedergekommen. Auf der Treppe schon hörte er sie. Sie spielte Beethoven. Und mit welchem Ausdruck, mit welcher geistigen Vertiefung! Ganz leise hatte er sein Zimmer aufgeschloffen und war dann in das zweite nach dem Korridor mündende Zimmer gegangen, um zuzuhören. Er hatte ihr gelegentlich ein Kompliment über ihr Spiel gemacht, und sie war darüber rot geworden wie ein Kind, das gelobt wird. Die weichen Linien in ihrem Gesicht waren ihm dabei aufgefallen. Sie mußte noch sehr jung sein. Deshalb gewöhnte sie sich auch nur ungern an einen Herrn vermietet.

Langsam waren sie sich dann näher getreten. Sie hatte ihn in einer geschäftlichen Sache um seinen Rat gefragt; eine Frau verstände ja zu wenig. Er hatte sich freuet, ihr gerade in diesem Falle durchaus sichere Auskunft geben zu können. Dann hatte er ihr einmal

ein Buch gebracht, das sie interessieren würde, dann eine Zeitschrift, die einen Aufsatz von ihm in mehreren Fortsetzungen enthielt. Man hatte darüber gesprochen und sie hatte ihn durch ihr Verständnis überrascht. Von da ab schickte er ihr durch Frau Schneider die Zeitschriften, die er hielt, oder er trug sie ihr auch selbst hinüber. Ein paar verbindliche Worte, ein kurzer Gedankenaustausch, es ist ein Nichts, aber es kann einem zu einer lieben notwendigen Gewohnheit werden.

So war der Winter gekommen. — Es ging auf Weihnachten.

„Wo sind Sie am Heiligen Abend?“ hatte sie ihn gefragt.

„Ich weiß noch nicht. Einladungen hat man ja zur Genüge, aber ich fühle mich nirgends so recht zu Hause, nirgends so behaglich, wie in meinen eigenen vier Wänden. Sie puzen natürlich einen Weihnachtsbaum an?“

Sie hatte ernst genickt. „Allein! — Das heißt,“ hatte sie dann hinzugefügt, „eine Freundin, eine ältere Dame, und eine junge Verwandte werden den Abend bei mir zubringen. Beide stehen allein. Deshalb habe ich Sie eingeladen. Es ist so traurig, den Weihnachtsabend allein zu sein, ohne Baum, ohne Lichterglanz.“

„Ich habe seit zwanzig Jahren keinen Baum gehabt“, hatte er mehr für sich gesprochen, als zu ihr.

„Nun — wenn Sie nichts — nichts Besseres vorhaben“, hatte sie dann etwas verlegen gemeint, „und nicht lieben Verwandten oder Freunden mit Ihrer Gegenwart das Fest verschönen wollen — es würde mich sehr freuen.“

Er war der Einladung nachgekommen. Das heißt, er wollte sich nicht bei den Damen aufhalten, er wollte nur der Kleinen Lisa eine Puppe unter den Baum legen und schauen, was ihr der Weihnachtsmann gebracht.

„Rein, erst müssen Sie sich im Korridor die Augen verbünden lassen“, rief ihm eine fröhliche Mädchenstimme entgegen, als er klopfte, und ein lachendes Gesicht und eine schmale Figur zwangte sich durch die nur wenig geöffnete Tür. „Also neigen Sie Ihr Haupt! Die Vorstellung zwischen uns erfolgt später.“

Er neigte den Kopf, und das lachende junge Ding hob sich auf die Zehenspitzen und legte ihm eine Binde um die Augen. „So, nun führe ich Sie! Auf die Türe!“

Und als ihm drinnen die Binde abgenommen wurde, stand er vor einem Seitentische, auf dem ein kleiner Weihnachtsbaum brannte, sein Weihnachtsbaum, so stand es in allerlichen Blumenlettern auf dem Papierstreifen gemalt, den der schwebende Wachsengel hielt. Wie ein Junge, gar nicht wie ein alter Junggeselle, hatte er sich darüber gefreut, und wie ein glücklicher Junge war er spät abends mit seinem Weihnachtsbaum in der Dämmerung abgezogen.

Und dies Jahr hätte er ein ebenso fröhliches Weihnachtsfest begehen können! Und nun würde er keinen Weihnachtsbaum haben, und nun mußte er zum ersten Januar ausziehen! — Er lachte auf vor Ingrimm! —

Wußte da sein Freund Hochstetters, dessen Mutter und Schwester kürzlich nach Berlin übergesiedelt waren, vor ungefähr acht Tagen die Frage aufwerfen: „Wo wirst du denn am Heiligen Abend sein?“

„Da bin ich zu Hause“, hatte er vergnüglich, in Erinnerung an letzte Weihnachten, erwidert. „Du Hau-se?“ hatte Harry seltsam gebeknt seine Worte wiederholt. „Bei meiner Wirtin, in kleiner Gesellschaft“, hatte er nun erklärend hinzugefügt. (Fortsetzung folgt.)

Wollen Sie

gute Lederwaren kaufen,

so geben Sie in das Beste

Spezial-Lederwaren-Geschäft von

Sattlermeister W. Cielmann,

Aue, am Stadthaus.

Empfehle nur gute und preiswerte Waren.

Wegen Geschäftsverlegung 10% Rabatt.

Ab 1. Januar im alten Finanzamt 1 Treppe, am Bahnhof.

**Praktische
Weihnachtsgeschenke**
Für Frauen und Mädchen finden Sie im
Korsetthaus Aue
Ernst-Poppel-Strasse Nr. 4
Fornal Nr. 932
88

Robert Morgner
Aue
Oststr. 35 Tel. 641
Opel-
Fahrräder
Gritzer-
Fahrräder und
Nähmaschinen
in Qualität unerreicht.

Emil Schulz, Aue, Bahnhof-
straße 24
Gegründet 1884
empfiehlt sein gut sortiertes Lager in
Herren-, Damen-, Kinderstiefeln
und **Schuhen**
Straßen- und Gesellschaftsschuhe
Reiseshuhe, Hausschuhe
Filzpantoffel, Lederpantoffel
in bekannter guter Ausführung zu billigen Preisen.
Fahrräder, Eisenbetten,
Messingbetten, nur dir. an Privatort
Zahlungsverleicherung. Verlangen Sie Katalog 3 K.
Adolf Franke & Co., Nürnberg, Friedrichstr. 10.